



Pressemitteilung

Schutz der Ozeane durch Freiwillige Selbstverpflichtungen

IASS-Wissenschaftler schlagen globales Register und einheitliches Monitoring vor

Potsdam, 04.01.2019. **Die Ozeane sind für den Erhalt unserer menschlichen Lebensgrundlagen eine wichtige Ressource. Ihr Schutz ist eines der 17 UN-Nachhaltigkeitsziele, die zusammen die Agenda 2030 bilden. Um das Ziel Nummer 14, also die nachhaltige Nutzung und Entwicklung der Weltmeere, zu erreichen, wurden in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von freiwilligen Selbstverpflichtungen getroffen – vor allem von Regierungen, aber auch im privaten Bereich, von der Wissenschaft und Nicht-Regierungsorganisationen.**

Zwei Wissenschaftler des IASS, **Barbara Neumann** und **Sebastian Unger**, haben diese freiwilligen Selbstverpflichtungen untersucht und kommen zu dem Schluss, dass solche Vereinbarungen großes Potenzial für eine nachhaltigere Meeres-Governance haben können, ein einheitliches globales System zur Registrierung und für das Monitoring der Umsetzung jedoch Voraussetzungen für ihren Erfolg sind. Ihre Forschungsergebnisse und Empfehlungen zur Verbesserung des bestehenden Systems wurden jetzt im renommierten **Science-Magazin** veröffentlicht.

Vor allem im Rahmen von zwei internationalen Prozessen werden freiwillige Selbstverpflichtungen zum Meeresschutz getroffen: Der „UN Ocean Conference“ der Vereinten Nationen und der „Our Ocean“-Konferenzreihe, die durch den ehemaligen Außenminister der USA, John Kerry, 2014 ins Leben gerufen wurde.

In Folge der „UN Ocean Conference“, die erstmalig im Juni 2017 auf Initiative von Schweden und Fidschi in New York stattgefunden hatte, wurden bis November 2018 fast 1.500 freiwillige Vereinbarungen abgeschlossen, bei denen es unter anderem um Maßnahmen gegen Meeresverschmutzung, die Schaffung von Meeresschutzgebieten oder um verstärkte Meeresforschung geht. Auf der „Our Ocean“-Konferenz in Malta im Jahr 2017 sind 437 solche Selbstverpflichtungen eingegangen worden, eine Reihe davon mit konkreten finanziellen Zusagen.

Diese freiwilligen Verpflichtungen können das Bewusstsein für die Bedeutung des Schutzes der Meere fördern, das Engagement für die Ozeane stärken und sie können die Bereitschaft von Staaten sowie dem öffentlichen und privaten Sektor verstärken, zum Schutz der Ozeane aktiv zu werden. Allerdings: Ohne ein effektives und transparentes System der Überprüfung



ist kaum feststellbar, welche vereinbarten Selbstverpflichtungen tatsächlich umgesetzt wurden und mit welchem Erfolg. Effektivität und Nutzen der vereinbarten Maßnahmen können ohne ein solches System nicht sichergestellt werden.

Notwendig sind zentrale und einheitliche Kriterien, um die Vereinbarungen vergleichbar und den Erfolg messbar zu machen sowie um zu verhindern, dass sie in verschiedenen Prozessen gleichzeitig registriert werden. Sowohl bei der „UN Ocean Conference“ als auch bei der „Our Ocean“-Konferenzreihe“ wurden zwar Kriterien definiert, die bei der Anmeldung von Vereinbarungen berücksichtigt werden müssen, aber beide Prozesse sind weder in Bezug auf die erhobenen Daten noch in Bezug auf die Standards der Aufnahme harmonisiert. Zudem fehlt die Möglichkeit, die erhobenen Daten in Relation zu vorhandenen Umweltdaten zu setzen und somit Trends bei der Erreichung des UN-Nachhaltigkeitsziels für die Meere zu erkennen.

Ein Nebeneinander der verschiedenen Prozesse, mit verschiedenen Ziele und unterschiedlichen Standards, verhindert Vergleichbarkeit und Überprüfbarkeit der Vereinbarungen, so dass deren Potenzial nicht ausreichend zur Wirkung kommen kann. Außerdem können Schlussfolgerungen, welche politischen Schritte gegangen werden sollten oder wo ergänzende Maßnahmen notwendig sind, nur gezogen werden, wenn eine Gesamtschau des Stands aller Vereinbarungen vorliegt.

Die Autoren schlagen deshalb ein einheitliches, umfassendes und globales Register für freiwillige Vereinbarungen zum Meeresschutz vor. Die bestehenden Systeme der „UN Ocean Conference“ und „Our Ocean“-Konferenzreihe könnten als Ausgangspunkt eines solchen Registers dienen. Um Trends zu identifizieren und den Grad der Zielerreichung zu messen, sollte dieses neue System mit vorhandenen Daten zum Zustand der Meere verknüpft werden und darüber hinaus perspektivisch Synergien mit anderen Informationssystemen suchen, etwa denen über das Pariser Klimaabkommen oder zum Schutz der Biodiversität.

Dies sollte nach Meinung der Wissenschaftler eingebunden sein in eine umfassende Post-2020 Strategie um die Umsetzung des Ozean-Ziels in der Dekade bis 2030 durch die Weltgemeinschaft zu ermöglichen.

Hier finden Sie den vollständigen Science-Beitrag
<http://science.sciencemag.org/cgi/doi/10.1126/science.aav5727>

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an

Matthias Tang
Presse & Kommunikation
Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung/



Institute for Advanced Sustainability Studies e.V. (IASS)

Berliner Straße 130, 14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 288 22-340

Fax +49 (0)331 288 22-310

E-Mail matthias.tang@iass-potsdam.de

www.iass-potsdam.de

Das IASS forscht mit dem Ziel, Transformationsprozesse hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft aufzuzeigen, zu befördern und zu gestalten, in Deutschland wie global. Der Forschungsansatz des Instituts ist transdisziplinär, transformativ und ko-kreativ: Die Entwicklung des Problemverständnisses und der Lösungsoptionen erfolgen in Kooperationen zwischen den Wissenschaften, der Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft. Ein starkes nationales und internationales Partnernetzwerk unterstützt die Arbeit des Instituts. Zentrale Forschungsthemen sind u.a. die Energiewende, aufkommende Technologien, Klimawandel, Luftqualität, systemische Risiken, Governance und Partizipation sowie Kulturen der Transformation. Gefördert wird das Institut von den Forschungsministerien des Bundes und des Landes Brandenburg.

Wenn Sie keine Presseinformationen des IASS mehr erhalten möchten, senden Sie bitte eine Email mit Betreff „**Abbestellen**“ an media@iass-potsdam.de.

|

|